

Münchener Stadtmuseum - Filmmuseum  
St. Jakobs-Platz 1 8000 München 2

Filmmuseum  
Postanschrift  
Landeshauptstadt München  
Münchener Stadtmuseum -  
Filmmuseum  
Postfach  
8000 München 1

An das  
Landgericht München I  
12. Strafkammer  
8000 München 35

Zimmer

Sachbearbeiter Dr. Fritz Göttler

Telefon Durchwahl 233 5916

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen

München, 27.9.85

Betreff

Berufung im  
Einziehungsverfahren gegen  
Ruth Günther Detlef  
Hutter Stephan Leopold  
wegen des Verdachts eines Verstoßes  
gegen § 131 Abs. 1 StGB  
Az: 12 Ns 465 Js 166153/84

### Erläuterungen zum Genre des Horrorfilms

von Dr. Fritz Göttler

Der zentrale Aspekt für die Definition des Horrorfilms ist "das gemeinsame Einverständnis von Filmemachern und Publikum, daß der erzeugte Schauer als auf der Basis akzeptierter Konventionen künstlich erzeugt und im Endeffekt furchtlösend verstanden wird." (Buchers Enzyklopädie des Films, hrsg. Liz-Anne Bawden u. Wolfram Tichy, Luzern/Frankfurt 1976, S.355, Sp.3)

Der Zuschauer läßt sich also freiwillig in abgewogenen Dosierungen in Angst und Schrecken versetzen, so wie er sich von antiken und klassischen Tragödien freiwillig gefühlsmäßig erschüttern läßt. Schon die reiche Tradition der Grusel- und Gespensterliteratur baut auf einem solchen 'Vertrag' auf,



den der Zuhörer oder Leser mit dem Erzähler schließt: "Ich lasse mir zwar Angst und Schrecken einjagen, aber letzten Endes ist alles nur ein Märchen oder eine Geschichte."

Das Vergnügen am Schrecken ist in fast allen Kulturen vertreten, und oft liegen Horror und Komik unmittelbar nebeneinander: im sogenannten schwarzen Humor, in Jahrmarktsattraktionen wie der Geisterbahn oder den Schicht'l-Hinrichtungen, im französischen Theater des Grand Guignol in den zwanziger Jahren. Beklemmung und Erschrecken schlagen von einem Augenblick auf den anderen um in befreiendes Lachen.

Der erwähnte Vertrag zwischen Filmemacher und Zuschauer ist typisch für das Genre des Horrorfilms, er bestimmt die Art und Weise, wie Horrorfilme vom Publikum aufgefaßt werden. Entscheidend ist, daß Horrorfilme Genrefilme sind, wie z.B. auch Western, Kriminalfilme, Actionfilme u.a. Genrefilme wollen keine exemplarischen Einzelkonflikte darstellen und aufarbeiten, sie vermeiden es weitgehend, daß der Zuschauer sich mit ihren Helden und seinen Problemen zu stark identifizieren kann. In den meisten Fällen zeichnen diese Helden sich durch eine eher schablonenhafte Typisierung aus: die fünf jungen Leute in EVIL DEAD/TANZ DER TEUFEL werden nicht näher eingeführt und vorgestellt, sind auch nicht sehr sympathisch dargestellt.

Der Genrefilm erzählt keine individuelle Geschichte, wichtiger sind ihm bestimmte immer wiederkehrende Erzählmuster und Standardszenen: Verfolgungsjagden und Revolverduelle im Western, akrobatische Fechtszenen im Abenteuerfilm, der Versuch des Opfers, seinem Mörder zu entgehen, im Kriminalfilm.

Jedes Genre entwickelt eigene künstlerisch-gestalterische Elemente, die es dem Zuschauer schnell ermöglichen, den einzelnen Film dem Genre zuzuordnen, dem er zugehört. Zu den Elementen des Horrorgenres, die in EVIL DEAD vorkommen, gehören u.a. der üppige Einsatz von Nebelschwaden, die einsame Hütte im verwunschenen Wald, die mysteriöse Stimme aus dem Dunkel oder die beunruhigende Musik.



Wie alle Genrefilme läßt sich auch der Horrorfilm auf eine einfache Formel bringen: er schildert den Einbruch des Übernatürlichen, des Irrationalen, des Bösen in eine bis dahin geordnete Welt. In vielfachen Formen werden die Ängste des Zuschauers vor dem Verlust seiner Identität thematisiert. Die Horrorfiguren (Golems, Werwölfe, Vampire, Zombies, Dämonen, Besessene usw.) sind ehemalige Menschen, die ihrer geistigen und physischen Identität beraubt wurden, die nicht-menschliche Wesen geworden sind.

Diese Figuren sind wohlgemerkt keine Erfindungen des Horrorfilms, sondern gehören zum traditionellen Kulturgut. In seiner Tendenz zur größtmöglichen Einfachheit bedient das Horrorgenie sich bereits etablierter Figuren. Auch die geschichtlichen Erscheinungen der Hexenverfolgungen, der Inquisition und des Exorzismus bauen auf der Vorstellung auf, daß der Mensch von fremden Mächten besessen sein kann, dadurch deformiert ist und nur durch die Zerstörung des Körpers seine geistig-seelische Identität wiedergewinnen kann, d.h. erlöst wird.

Charakteristisch für die Horrorfilme der siebziger und achtziger Jahre ist das Fehlen eines 'Happy-end': diese Filme enden nicht mehr mit der Eliminierung des 'Bösen', sondern mit dessen Wiederauferstehung. Dahinter muß sich nicht unbedingt eine pessimistische Weltsicht verbergen, zunächst ist das ein weiteres künstlerisch-dramaturgisches Mittel, um den Zuschauer zu überraschen und in Spannung zu versetzen. Die wiederkehrenden 'Teufel' in EVIL DEAD wirken wie zappelnde Stehaufmännchen, wie Figuren aus der Geisterbahn.

Das Genre des Horrorfilms gehört zu den reichhaltigsten und künstlerisch am weitesten entwickelten Genres überhaupt. Um 1900 schon begründete der Franzose Georges Méliès mit seinen kurzen Filmen das Genre: er ließ Menschen verschwinden und sich verwandeln, ließ sie von Teufeln schikanieren oder so lange verprügeln, bis sie ihre Gliedmaßen verloren und als Stoffpuppen durch die Gegend geschleudert wurden.



Der deutsche Film-Expressionismus wurde in den zwanziger Jahren geradezu durch seine phantastischen oder Horror-Filme berühmt, diese Filme haben seinen künstlerischen Stil geprägt, auch bei Filmen, die ihrer Geschichte oder Thematik nach nicht zum Genre gehörten. Filme wie DAS CABINET DES DR. CALIGARI, NOSFERATU oder DER GOLEM sind klassische Beispiele für expressionistischen Horror, berühmte Regisseure wie Fritz Lang, Murnau, Paul Wegener haben Beispiele für das Genre geliefert.

In den dreißiger Jahren entwickelte sich das Horror-Genre in Hollywood weiter, in Klassikern wie FRANKENSTEIN, DRACULA oder PHANTOM OF THE OPERA. Erst nach dem Ende des Weltkriegs kam es auch in Europa wieder zu einer lebhaften Blüte dieses Genres, vorwiegend in England (die Serie der Hammer-Produktionen) und in Italien (u.a. Mario Bava, in den Sechzigern). Seit dem Ende der sechziger Jahre ist eine weitere intensive Neubelebung des Genres zu beobachten.

Auch wenn die Horrorfilme, wie Genrefilme überhaupt, vorwiegend von Regisseuren der zweiten Garnitur gestaltet wurden, haben sich doch immer wieder erstklassige Filmemacher dieses Genres angenommen, haben manchmal sogar Elemente des Horrorfilms auch in ihren sonstigen Werken verwendet: man denke nur an die Filme von Hitchcock, Ingmar Bergman oder Luis Bunuel.

Was diese Regisseure am Horrorgenre interessiert, ist die Möglichkeit, über Schock und Schrecken den Zuschauer aufzurütteln und ihn an 'empfindlichen' Stellen zu treffen. Schon lange ist 'Aggression' anerkannt als legitimes künstlerisches Strukturelement. So bestimmen zum Beispiel aggressive Szenen und Aktionen die gesamte Kunsttheorie des Surrealisten. Und ein legendäres Beispiel für die Wirkung eines unerwarteten Schocks im Kino ist die Durchschneidung des Augapfels einer jungen Frau mit einem Rasiermesser, in Bunuels EIN ANDALUSISCHER HUND: diese Szene versetzt den Zuschauer in eine heftige Spannung, die ihn den restlichen Film aus einer ganz neuen 'Perspektive' sehen läßt.

Es würde zu weit führen, hier alle in EVIL DEAD verwendeten Horrormotive aufzuzählen. Exemplarisch sei auf die Motive des Spukhauses verwiesen (die Hütte, die ein Eigenleben entfaltet, vgl. das Pendel der Uhr, das stehenbleibt), auf das Teufelsmotiv (vgl. die Fratze der Besessenen) oder auf das Vampir-Motiv (so ist



Gewalt, Schockelemente und Aggressionen können also im Film auf vielfältige Weise eingesetzt werden. In keinem Film des Horrorgenres wird indessen Gewalt gegen Monster und Dämonen als angemessenes Mittel zur Konfliktlösung propagiert.

Gerade das Horrorgenre zeichnet sich aus durch einen bewußt unkomplizierten, lockeren Umgang mit erzählerischer Logik: EVIL DEAD liefert dafür gerade ein mysteriöses Buch, einen nicht näher definierten Dämon, der durch den Wald streift, sowie einen vagen Hinweis darauf, daß nur durch die Zerstörung der besessenen Körper die Dämonengefahr gebannt werden kann. Niemand wird darin die Anleitung für einen fachkundigen Exorzismus sehen können. Vielmehr liefert diese rudimentäre Konstruktion das Handlungsgerüst, in das die Genreszenen und -elemente eingebaut werden können. Wie in der Geisterbahn sind die einzelnen Szenen in EVIL DEAD das wichtige, nicht die Plausibilität der Handlung.

Durch seine lockere Struktur ermöglicht der Horrorfilm dem Zuschauer eine gewisse Distanzierung zum Geschehen, bewirkt damit einen Verfremdungseffekt. Als Gegenbeispiel eines wirklich bedrückenden Gebrauchs einer Horror-Situation sei auf die Opfer-szene in dem Film INDIANA JONES UND DER TEMPEL DES TODES verwiesen, die den Zuschauer durch die grausame Schilderung einer lang hingezogenen heidnischen Zeremonie richtig terrorisiert, in deren Verlauf der Zuschauer die Qualen des Opfers miterleben muß. Dieser genre-externe Gebrauch eines Horrorelements wirkt ganz anders als eine ähnliche Szene innerhalb eines genregerechten Horrorfilms wirken wird.

In EVIL DEAD ist die Verfremdung des Horrorgenres bis zur Parodie getrieben, besonders durch die Häufung und Aneinanderreihung der verschiedenen Horrormotive. In diesem Zusammenhang erinnert die Anpreisung des Films als "härtester Horrorfilm des Jahres" eindeutig an Jahrmarkt-Ausrufer.

Es würde zu weit führen, hier alle in EVIL DEAD verwendeten Horrormotive aufzuzählen. Exemplarisch sei auf die Motive des Spukhauses verwiesen (die Hütte, die ein Eigenleben entfaltet, vgl. das Pendel der Uhr, das stehenbleibt), auf das Teufelsmotiv (vgl. die Fratze der Besessenen) oder auf das Vampir-Motiv (so ist



die Szene, in der es Ash nicht fertigbringt, seine Freundin mit der Motorsäge zu vernichten, eine Anspielung auf die Szenen in den Vampirfilmen, in denen der junge Held es wider besseres Wissen nicht schafft, seiner zur Vampirin gewordenen Geliebten den erlösenden Holzpflöck ins Herz zu stoßen, der ihr die ewige Ruhe schenken würde). Sogar Jean Cocteau, der französische Dichter und Filmemacher wird zitiert, in der Szene mit dem sich verflüssigenden Spiegel.

EVIL DEAD erweist sich demnach als absolut genregerechter Horrorfilm. Zudem zeichnet er sich in der Machart aus durch außergewöhnliche Sorgfalt und großen Einfallsreichtum im Detail. Der Stil der Inszenierung ahmt bewußt den Stil von Comics nach, und es werden dafür zahlreiche künstlerische Mittel der Filmgestaltung eingesetzt, von ausgefeilten Kamerafahrten (subjektive Kamera im Wald) über raffinierte Einstellungswinkel (Frosch- oder Vogelperspektive) bis zum Einsatz extremer Weitwinkelobjektive (die verzerrten Blicke durch die Fenster ins Innere der Hütte). Bei aller Abwandlung der Genremotive und -szenen weist der Film dadurch eine erhebliche Unbekümmertheit und Frische auf.

München, 27.9.85

Dr. Fritz Göttler

Dr. Fritz Göttler

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Münchner Filmmuseum,  
Stellvertretung des Leiters des Filmmuseums